

Otto Wylere

Aargauer Kunsthaus Aarau 1. Dezember 1962 bis 6. Januar 1963

Man darf vermuten, daß der Aargau im vergangenen Jahrhundert weder geistig noch materiell günstige Voraussetzungen für das Schaffen und die Existenz bildender Künstler bot. Franz Aerni, Diethelm Meyer, Adolf Stäbli, die bekanntesten und erfolgreichsten Aargauer Künstler, kehrten im Verlauf ihres Lebens, nachdem sie das Klima der großen Kunstzentren kennengelernt hatten, nur selten für kurze Aufenthalte in den Aargau zurück. Die Schar aargauischer Künstler war zu klein, als daß sie sich in der Heimat hätten zusammenschließen, sich stützen und gegenseitig befruchten können.

In Aarau, dem Gründungsort des Kunstvereins, wo Oberstdivisionär Emil Rothpletz eine der bedeutendsten privaten Kunstsammlungen aufgebaut hatte, wo seit den neunziger Jahren im Gewerbemuseum Räume für Kunstausstellungen eingerichtet werden konnten und ein ausgezeichnete Lehrer die Malklasse leitete, in dieser Kleinstadt scheint für den dauernden Aufenthalt von Künstlern zuerst ein geeignetes Klima entstanden zu sein. Im Verlauf der beiden letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ist in Aarau die erste aargauische Malergeneration, die nach den Lehr- und Wanderjahren an den Ort der Jugendzeit zurückfand, aufgewachsen.

Es würde zu weit führen, wollte man allen Gründen, welche in der kleinen Metropole einen kunstfreundlichen Boden vorbereiteten, nachgehen. Entscheidenden Einfluß hatten wohl zwei Persönlichkeiten: der Mathematik-Professor H. Ganter vermochte seine Schüler und Freunde mächtig für die neuere Kunst zu begeistern, und der Lehrer der Malklasse, E. Steimer, ein vornehmer und hilfsbereiter Mensch, ein anregender Fachmann von großem Wissen, vermittelte den angehenden Malern ein solides Rüstzeug. Eine weitere wesentliche Wandlung begünstigte zudem die Rückkehr der Maler in die Heimat: Der Siegeszug einer neuen Mode in der bildenden Kunst. Der vielgestaltige Aargau, der Jura, die Flußtäler, das Mittelland wurden nun im Zeitalter der Landschaftsmalerei für Jahrzehnte zu einer reichen, kaum auszuschöpfenden Fundgrube.

Bolens, Brunnhofer, Burgmeier, Maurer und, als jüngster, Otto Wyler wagten es als erste, sich als freischaffende Künstler in Aarau niederzulassen; ihr Verdienst ist es, wenn bald nach der Jahrhundertwende in Aarau jährliche Ausstellungen den Kunstfreunden die Möglichkeit boten, das aktuelle Kunstschaffen kennen zu lernen und sich mit ihm auseinanderzusetzen.

Der Lehrer der Aarauer Malschule erkannte rasch die starke Begabung des Schülers Otto Wyler. Unter Steimers Einfluß reifte in Otto Wyler der Entschluß, nicht wie ursprünglich geplant Theatermaler, sondern Kunstmaler zu werden. Steimer überzeugte auch den Vater des angehenden Künstlers von der Richtigkeit dieses Entschlusses, und – dies zeugt für die Weitsicht des ausschließlich in deutschen Kunstzentren ausgebildeten Lehrers – er empfahl dem achtzehnjährigen Otto Wyler, zur weiteren Ausbildung nach Paris zu gehen.

Erstaunlich rasch wurde der Name des jungen Künstlers bekannt. 1912 stellte er in der großen Berliner Kunstausstellung aus. Schon im Jahre 1913 verliehen die Veranstalter der Münchner Sezession Otto Wyler für die Aarelandschaft die kleine Goldmedaille, und bald wurde ihm die Ehre eines Ankaufs durch ein deutsches Museum zuteil.

Die frühesten Landschaften Otto Wylers sind unisono auf delikaten, sehr nahe beieinander liegenden warmen und kalten Grautönen aufgebaut. Einzelne flächig-dekorative Elemente weisen auf Einflüsse der Nabis hin. Aber dann wird der Künstler vom Farbenrausch der Fauves mitgerissen. Kraftvolle, kontrastreiche Landschaften und Figuren entstehen. Zur starken Farbe gesellt sich eine ebenso ausdrucksvolle markante Formenbegrenzung. Kontur und Farbe ergänzen und steigern sich in der Wirkung überzeugend. Die oft fast explosive Leucht-

kraft der Bilder wird gefaßt durch einen strengen, zur Symmetrie neigenden Flächenaufbau. Diese jugendlich-männliche Periode hält bis in die zwanziger Jahre an.

Dann gibt Otto Wyler die zugleich zusammenfassende und trennende Farbfleckenbegrenzung zugunsten einer malerischen Gestaltungsweise auf. Die Zeichnung tritt zurück, sie stellt sich in den Dienst einer reich nüancierten Orchestrierung der Farben. Silberne graue Töne treten auf und bringen durch ihr «piano» die kleinen, kräftigen Farbakzente voll zum Klingen. So wandelt sich im Schaffen Otto Wylers im Verlauf der Jahrzehnte jugendliches Übersäumen in reife, vornehme Zurückhaltung.

Otto Wyler ist nie zum Spezialisten eines Themas geworden. Er liebt die Landschaft des Aargaus oder südlicher Länder ebenso sehr wie die Schönheit des Frauenkörpers. Er vertieft sich nicht weniger in die Eigenart eines Stillebens als in den Charakter eines zu porträtierenden Menschen. Jeder Bildvorwurf beschäftigt ihn mit gleicher Intensität. Verfolgt man die Gestaltungsweise des Künstlers, läßt sich immer wieder ein Wille, ein Streben besonders deutlich erkennen: Die Verwandlung des Lichts auf der Materie in Farbe – es ist das Anliegen eines Vollblutmalers.

Beim Vergleich der Juralandschaften von verschiedenen Aargauer Malern erkennt man leicht die Eigenart Otto Wylers. Bei ihm ist die Vegetation reicher; oft glaubt man tropische Feuchtigkeit zu spüren. Helle, geballte Gewitterwolken leuchten auf und geben der Landschaft, ja selbst den Winterbildern – so paradox dies klingen mag – eine fast südliche Üppigkeit.

Ein besonderer Zug im Schaffen Otto Wylers muß noch hervorgehoben werden. Dem Künstler ist das Gestalten mit Farben offensichtlich angeboren. In der ursprünglichen Leichtigkeit des Formulierens liegt Gefahr und Versuchung. Wie mancher Begabte ist zum oberflächlichen Routinier geworden. Nur wer das Atelier an der Schönenwerderstraße im Verlauf der Jahre hie und da aufgesucht hat, vermag zu erkennen, wie schwer sich der Maler das Malen macht, wie weit entfernt von gerissener Könnerschaft er ist. Einzelne scheinbar vollendete Bilder werden während Jahren immer wieder vorgenommen, geprüft, umgestaltet, zur Seite gestellt und erneut verwandelt. Der Kunstfreund, welcher sich über die scheinbar frisch und unbeschwert hingelegte Materie eines ausgestellten Bildes freut, wäre baß erstaunt, wenn er alle vorausgegangenen Metamorphosen eines Werkes erkennen und miterleben könnte.

Ein abgerundetes, reifes Werk spricht in dieser Geburtstagsausstellung zu uns. Wir danken Otto Wyler für sein reiches Schaffen, wir beglückwünschen ihn zu dieser Schau und freuen uns auf kommende Ernten. GF

Otto Wyler wurde am 30. März 1887 in Mumpf geboren. Er ist in Aarau aufgewachsen und besuchte dort während zwei Jahren die von Eugen Steimer geleitete Fachschule für Zeichnen und Malen, um Dekorationsmaler zu werden. Auf Anraten seines Lehrers reiste er nach Abschluß der Lehrzeit zur weiteren Ausbildung nach Paris. Otto Wyler trat achtzehnjährig ins Atelier von Cormon (Ecole des Beaux-Arts) ein; kürzere Zeit war auch Jacques Emile Blanche sein Lehrer. 1907 arbeitete der Künstler bei Heinrich Knirr in München. Hernach Rückkehr nach Aarau. 1917-1923 Aufenthalt in Fetan. 1924 erster Studienaufenthalt in Südfrankreich. Seither arbeitete er wiederholt in Paris, Südfrankreich und Griechenland. 1934 und 1935 empfängt Otto Wyler in Marokko mannigfache Anregungen.

Ausstellungen in Berlin (große Berliner Kunstausstellung 1912), in München, wo er 1913 an der Sezessions-Ausstellung von den Veranstaltern mit einer Goldmedaille ausgezeichnet wurde, in Karlsruhe, Rom und New York. Zahlreiche weitere Ausstellungen im In- und Ausland. Wandgemälde im Krematorium, im Bezirksgericht und im Zelglischulhaus in Aarau.